

Begugs-Preis

In der Hauptredaktion über den im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Ausgabestellen abzehlt: vierzigstel 4.-50,- bis zweihundertstel täglich 4.-50,- Post A 5.-50,- Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierzigstel 4.-50,- Deutsche Reichspostverbindung nach Ausland: monatlich 4.-70,-

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich 7 Uhr, die Nach-Ausgabe höchstens 8 Uhr.

Redaction und Expedition:

Johannesgasse 8.

Die Expedition in Wochentagen unterschreibt
gegenüber von 8 bis 10 Uhr 7 Uhr.

Filialen:

Cotta'sches Buchamt, Alfred Hahn,
Universitätsstraße 1,
Gauß'sche Löde,
Katharinenstr. 14, post. und Königstraße 7.

Nº 265.

Amtliche Bekanntmachungen.

Gesucht

Wid der am 16. Juni 1849 zu Düsseldorf gehörte Tagblatt,
Franz Georg Waldbauer,
welcher zur Sicherung für seine Familie ergriffen ist.
Leipzig, am 18. Mai 1893.

Der Rath der Stadt Leipzig.
A. R. V., Nr. 3276. Denksch. 10. Febr.

Politische Tagesschau.

Leipzig, 20. Mai.

Zu den Wahlmannen, mit denen die sozialdemokratischen, demokratischen, ultramontanen und welschen Gegner einer aufrichtenden Verstärkung unserer Wehrkraft den Willen ihrer Anhänger neu zu belieben ver suchen, gehört auch die von den Jägern und den Blättern dieser Gruppen im Brustknothe der Überzeugung aufgeschulte Behauptung, es sei bereits ganz zweifelhaft, dass die Militärvorlage auch im neuen Reichsstaat wieder durchfallen werde. Dafür thut sich mit solchen Behauptungen die Freiheit, "der Herr Eugen Richter hervor, die ihren Sohn folgendes vorrechnet: Militärschwadische Zentrumsmänner werden nicht wieder gewählt; aus der "Festungsvereinigung" mag eine etwas stärkere Unterstützung als am 6. Mai kommen; diese Gruppe aber wird höchstens 17 Mandate erringen, und selbst, wenn diese sämmtlich mitschaffen sollten, wäre noch nicht einmal der Aufschwung bei dem Centrum gesichert. Dazu kommt, dass unter den polnischen Wählern eine starke Stromung gegen die Militärvorlage sich geltend mache. Die Rechnung hat verschiedene große Fehler. Herr Richter nimmt von vornherein als Basis an, dass kein militärschwadisch gesinnerter Zentrumsmann gewählt werde. Das wollen wir noch sehr abwarten. Die Stromung zu Gunsten der Heeresreform im katholischen Volk ist auf alle Fälle eine starke und überzeugende, wenn es auch der Parteilistung gelungen mag, diese Bemerkung in vielen Wahlkreisen niedergeschlagen. In Westfalen, wo Dr. v. Schröder-Müller für die Militärvorlage eintritt, wird dies ebenfalls nicht möglich sein. In allen anderen Theilen des Reiches in die Abdringung und Verwirrung unter den Zentrumswählern so stark, dass noch Niemand voraussehen kann, was sich daraus entwickeln wird. Sozusagen dürfte Herr Richter bei seiner eigenen Partei und nabestehenden Gruppen sich Zusicherungen holen. Aus dem bisherigen freiliegenden Lager ist eine ganze Reihe von Kandidaten, darunter auch solche, die noch nicht der "Festungsvereinigung" angegeschlossen haben, aufgetreten, welche Verpflichtungen für eine Verständigung übernommen haben und nur unter dieser Verständigung werden gewählt werden. Herr Richter meint, es mache sich von Tag zu Tag eine härtere Stromung nach links bemerkbar. Dieser Stromung, die ja in vielen Wahlkreisen auftretende vorherrscht, steht aber eine ebenso mächtige Stromung nach rechts gegenüber. Herr Richter hält es für ganz ausgeschlossen, dass die 24 Stimmen, die bei der Abstimmung vom 6. Mai an der Majorität gefehlt haben, durch den Liebergang bisheriger sozialdemokratischer oder freimaurischer Wahlkreise zu Conserватiv und Nationalliberalen beigetragen werden könnten. Das wollen wir abwarten. Es brauchen auch nicht liberale Conservative oder Nationalliberalen zu sein, es können Männer verschiedener Parteileitung sein, die sich nur in dem Interesse sie die Militärvorlage zusammenfinden. Das Zusammenhang aller der Militärvorlage günstig gesinnten Wähler ist in vielen Wahlkreisen bereits gesichert oder wird jedenfalls in der Stichwahl gelingen. Da wird es sich doch wohl über, ob die Herren Richter und Weißhardt in ihrer Pracht zur Sache getragenes Aufrufen annehmen, ehe sie den Sozialdemokraten und Freimaurern wichtige Mandate verloren geben.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Freitag den 26. Mai 1893.

Anzeigen-Preis

die 6gepaletten Seiten 20 Pf.
Reklamen unter dem Redaktionstreit (4 ge-
paletten) 50.-, vor den Sammlungsblättern
(6gepaletten) 40.-
Größere Schriften laut untenen Prei-
sverzeichnis. Tafelblätter und Illustratio-
nen nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gleich), nur mit der
Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung
40.-, mit Postbeförderung 70.-

Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Sonnabend 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.
Sonne- und Dienstag früh 1/2 Uhr.
Bei den Filialen und Auslandsschriften je eine
halbe Stunde früher.
Anzeigen sind bis zu 10 Uhr
gerichtet.

Druck und Verlag von C. Volz in Leipzig.

87. Jahrgang.

Der 1. April ist bisher nicht über sich gebracht. Keine zu weiteren Ereignissen sind demnach vorbanden, zumal da die Regierungsmehrheit in der Kammer schwierig zu werden beginnt und dem Cabinet nach dessen Eröffnung durch zwei Senatorien lächerlich gegenübersteht, als zuvor.

Das Volk der Hellenen hat die Welt bereit, so sehr an jäh einsetzende Ministerwechsel gewöhnt, dass es kaum noch einen Grund macht, wenn der Telegraph aus Griechenland ein neues ernsthaftes Ereignis meldet. Bei der diesmaligen griechischen Cabinetskrise treten aber die inneren Streitigkeiten und Parteiämter des Landes in den Hintergrund gegen die einzige Sorge, womit Europa Grund hat, die Verfassung der dortigen Verhältnisse zu begleiten. Die Gründe liegenden Finanzsituation überhaupt erfüllen seit langer Zeit die Gewänder anerhoben Griechenlands mit Begeisterung, denn man darf wohl annehmen, dass der größte Teil griechischer Staatspapiere sich in anständlichen Händen befindet. Das Schlimmste, was in dieser oft geschüberten Epoche eintrete könnte, war, dass sich zu der Monarchie noch eine unpolitische Krise gesellt, geeignet, jede einheitliche, legitime und zweckmäßige Handlungswelt von dort aus im Verstand unabschreibbar zu machen. Es ist im der Tat Europa, welches für den den Griechen nun einmal unentbehrlichen Export des Cabinetstreichs die Kosten trägt und dieartig verschuldet, ganz besonders seiner bezahlen wird. Wie die Dinge gegenwärtig liegen, ist die nächste Zukunft Griechenlands in diesem Durcheinander in das beständige System des kapitalistischen Bourgeoisstaates „Anomia“ auf, auf die Gefährlichkeit der auseinanderliegenden Clans ausgeweitet werden. Der internationale Arbeiterkongress will mit seiner Resolutionen nur die rechte, aber prinzipiell entscheidende Sache in das gelöste Dilemma legen. Es wird wohl noch einige Zeit dauern, bis diese sozialistischen Erklärungen Achtung auf Erfolg haben; der Rumbus der Unüberwindlichkeit, der bislang in den Augen vieler Unerfahrenen das Treiben des internationalen Proletariats umfasst, war mit dem Moment gewichen, wo den organisierten Arbeiterverbänden die gleiche Weise zusammengehörigen Arbeitgebern gegenübertraten. Solange die Arbeiter allein von ihrem Coalitionsrecht Gebrauch machen und mit ihrer Geschlossenheit den Widerstand des einzelnen Arbeitgebers mit leichter Mühe brechen, hatte der Terrorismus freie Bahn. Jetzt hat sich das Blätterchen gewandt, und es vergiebt keine Saisons, wo nicht einer oder anderer streitwilliger Arbeitgeber die bittere Erfahrung beigebracht würde, dass das Einzelne eine zweckmäßige Waffe ist, welche den leichtsinnigen Patrioten thun zu können kommen kann. Aus diesen Gründen kann man auch in Brüssel angekündigten Generalstreik der Grubenarbeiter nur als einen Schlag ins Wasser bezeichnen.

Der in Brüssel versammelte internationale Bergarbeiter-Kongress hat am Mittwoch eine Resolution zu Gunsten der Durchführung des Arbeitniedrigungsvertrages angenommen und zwar mit dem Beschluss, dass, wenn die einzelnen Staaten sich weigern sollten, diesem Beschluss ideologische Oberflächen zu leisten, alsdann zu Anfang nächsten Winters der allgemeine Ausstand erhöht werden soll. Es ist ein großes Wort, was hier gelassen ausgeschrieben worden und von der öffentlichen Meinung nicht mehr gelassen zu bekommen scheint. Wenn es die großen Werke thäten, so würde vor den "Proletariern" aller Länder der Weg in das sozialdemokratische Schlaraffenland schon längst zurückgelegt sein, denn es geht wohl kaum eines unter den großen Problemen der Menschheit, welche den genialen Rätseln seit Anbeginn des Existenzbedarfes bis auf den heutigen Tag zu thun haben, das nicht auf proletarischen Kongressen oder Volksversammlungen in Wege der Mehrheitsabstimmungen und Resolutionen gebracht wäre. Die Parole des Abstimmungswortes soll natürlich nicht am die Grubenarbeiter bestimmt bleiben, sondern nach und nach, jenseit der jährlinie sozialdemokratische Auslandstaaten in das beständige System des kapitalistischen Bourgeoisstaates „Anomia“, auf die Gefährlichkeit der auseinanderliegenden Clans ausgeweitet werden. Der internationale Arbeiterkongress will mit seiner Resolutionen nur die rechte, aber prinzipiell entscheidende Sache in das gelöste Dilemma legen. Es wird wohl noch einige Zeit dauern, bis diese sozialistischen Erklärungen Achtung auf Erfolg haben; der Rumbus der Unüberwindlichkeit, der bislang in den Augen vieler Unerfahrenen das Treiben des internationalen Proletariats umfasst, war mit dem Moment gewichen, wo den organisierten Arbeiterverbänden die gleiche Weise zusammengehörigen Arbeitgebern gegenübertraten. Solange die Arbeiter allein von ihrem Coalitionsrecht Gebrauch machen und mit ihrer Geschlossenheit den Widerstand des einzelnen Arbeitgebers mit leichter Mühe brechen, hatte der Terrorismus freie Bahn. Jetzt hat sich das Blätterchen gewandt, und es vergiebt keine Saisons, wo nicht einer oder anderer streitwilliger Arbeitgeber die bittere Erfahrung beigebracht würde, dass das Einzelne eine zweckmäßige Waffe ist, welche den leichtsinnigen Patrioten thun zu können kommen kann. Aus diesen Gründen kann man auch in Brüssel angekündigten Generalstreik der Grubenarbeiter nur als einen Schlag ins Wasser bezeichnen.

Die Cabineskrise in Italien hat die noch Tage der Dinge zu erwartende Lösung gefunden. Giolitti hat die Restauration des Monarchen übernommen, das bisher nur vorläufig betriebene Amanzipationsministerium dem Senator Baglioni übertragen und als Ertrag für Bonacci den Senator Borriello zum Justizminister gemacht. Ob diese Wfung der Krise zu Verlust des Kabinetts wenigstens für einige Zeit zu jähren vermag, wird abzuwarten sein. Möglich ist es jedenfalls nur, wenn Giolitti sich mit dem Senat über die Rentenverordnung einigt und mit ihrer Geschlossenheit den Widerstand des einzelnen Arbeitgebers mit leichter Mühe brechen, hatte der Terrorismus freie Bahn. Jetzt hat sich das Blätterchen gewandt, und es vergiebt keine Saisons, wo nicht einer oder anderer streitwilliger Arbeitgeber die bittere Erfahrung beigebracht würde, dass das Einzelne eine zweckmäßige Waffe ist, welche den leichtsinnigen Patrioten thun zu können kommen kann. Aus diesen Gründen kann man auch in Brüssel angekündigten Generalstreik der Grubenarbeiter nur als einen Schlag ins Wasser bezeichnen.

Die Cabineskrise in Italien hat die noch Tage der Dinge zu erwartende Lösung gefunden. Giolitti hat die Restauration des Monarchen übernommen, das bisher nur vorläufig betriebene Amanzipationsministerium dem Senator Baglioni übertragen und als Ertrag für Bonacci den Senator Borriello zum Justizminister gemacht. Ob diese Wfung der Krise zu Verlust des Kabinetts wenigstens für einige Zeit zu jähren vermag, wird abzuwarten sein. Möglich ist es jedenfalls nur, wenn Giolitti sich mit dem Senat über die Rentenverordnung einigt und mit ihrer Geschlossenheit den Widerstand des einzelnen Arbeitgebers mit leichter Mühe brechen, hatte der Terrorismus freie Bahn. Jetzt hat sich das Blätterchen gewandt, und es vergiebt keine Saisons, wo nicht einer oder anderer streitwilliger Arbeitgeber die bittere Erfahrung beigebracht würde, dass das Einzelne eine zweckmäßige Waffe ist, welche den leichtsinnigen Patrioten thun zu können kommen kann. Aus diesen Gründen kann man auch in Brüssel angekündigten Generalstreik der Grubenarbeiter nur als einen Schlag ins Wasser bezeichnen.

"Leidkönige Menschen, gibst du in allen Städten", berichtet sie jämisch läßt und von oben herab, worauf er seine Tochter nicht innen ward und so betreten dreinschaut, dass sie sofort, in den wohlbewilligten Ton zurückfallend, sagt: "Dad erklärt mir, woher mein Mann mir nicht erklären kann. Ich habe die Gardezeit so, wie wir da ist, von meinem Vater übernommen und ihrer Höchstheit nie nachgegrüßt", beantwortete er meine Frage. Ich biete mir nun, der verhinderte Herr Waldbauer hat, ohne sich selber weiter um die Sache zu kümmern, eigentlich einen Decoupage den Auftrag gegeben, die Bilder im Hausgeräth aufzufüllen, und der Mann das sich seiner Aufgabe ohne Gedanken und Verhöhnung erledigt. Den überall gewahr man das abscheuliche Aussehen, überall neben gelegenen alten Sachen zweiterwertige neue, die höchst dagegen abstoßen — nicht einmal auf Farbenharmonie ist immer Rücksicht genommen! Das soll nun andere werden. Wir wollen die Alte zu den Alten thun und das Neue durch Farben erneut. Mit diesen Zimmern hier können wir gleich den Aufzug machen. Es soll einen Salas vorstellen, aber dafür ist's viel zu lang, zu schmal und zu düster. In der alten Zeit hat es diesen Saal auch wohl ähnlich erschienen, damals ist's — ja, was mag's damals gewesen sein?" Sie ließ den Bild an den Wänden entlang schreiten und wandte ihn dann prahlend zur gotischen Holzsäule empor, deren Bilder im schöner, eingesetzter Arbeit Wappenschildern piersten.

"Ein Altersaal", entzückt sie nach einem Lachen. "Sie war, wie der Vater da oben, der mir das Embellum des Hauses gewiss zu sein scheint, sich auf jedem neuen Schilde mit anderem Wappengemälde verbindet. Das verhängnisvolle Bild der Heimath, die das Geschlecht im Laufe der Jahrhunderte ewig gegangen ist. Und hier, rechts und links an den Wänden,

werden die Ahnenbilder gehängt haben — ja, ohne Zweifel! Die lichteren Bilder auf der Tapete bezeichnen die Stellen, wo man sie fortgenommen hat. Eine prächtige Tapete übrigens — ein wahres Kunstwerk aus Feder und Gold!"

"Ich habe mir sagen lassen, dass jeder Quadratzoll davon seine zweidundert Thaler wert ist", bemerkte Lührs achselzudenkend, "aber ob's wahr ist, Waldbaur?"

"Barum sollte es nicht wahr sein?" Ich habe in der Art nie etwas Schöneres gesehen", rief sie aufspringend. "Betachten Sie doch nur einmal dieses Blatt — nur Rauschen, wie prächtig es hervortritt aus seinem goldenen Untergrunde!"

"Ehles Gelt, Waldbaur?" zwinkerte Lührs, der ihr folgt war.

"Gewig — natürlich! Wie hätte es sonst wohl die Zeit überdauert, ohne sie erhalten? Nachschärfen abstecken hat man es ja müssen, um seinen Platz anzuprägen, wie Sie hier seien und dort wieder! Schafe, jämmerliche, an dieser Stelle ist auch die Arbeit vollständig zerstört! Das beschert uns heute zu Tage Niemand mehr aus — die Kunst ist im Mittelalter verloren gegangen. Wir werden ein Bild darüber hängen müssen. Haben wir Bilder?"

"Wehr also genug, Waldbaur. Den Herrn Vater hat gesammelt, und der Herr Sohn hat fast von jeder Seite welche mitgebracht. Es steht aber fast alles noch in festen Veram, zum Aufhängen ist er nie gekommen."

"Wir wollen also padzen", sagte sie fröhlich erregt, "und dann auf der Ahngalerie, die zeitweise ein Salen gewesen, den prächtigsten Speisesaal machen. In die Mittelflächen der langen Seitenwände gehörte biedermeierliche Gemälde (immer vorausgezeigt, das unsere Sammlung jedoch entfällt), rechts und links davon sind Porträts aufzuhängen, möglichst kunstvoll gehalten im Ton. Der Exzentrisch mit dem roten, geschwungenen Eichenholzstiel, der in der Halle durchaus nicht am Platze ist, dürfte sich vorzüglich an der Treppe in der Tiefe des Raumes ausnehmen, und die Treppen aus dem Treppenhaus, die neu sind, werden die Ahnenfiguren zeigen, zu beiden Seiten der Thür da. Die schmalen Stühle mit den Steinbarten Lederspolstern und den wunderlich verzierten Beinen, bei deren Höhe einen das Gehen ankommt, können

bleiben. Die geschnittenen Schränke — doch das Urteil findet sich! Gru zu den Bildern!" Sie schreit der Türe zu. Sie war wohl gar im Bezirk, die Blümchenreiche ihrer Haut und ihres Gewandes in die Region des ewigen Standes hinaufzumachen?

"Waldbaur", rief Lührs, "das Alles hebt ja noch in den Waschlauern, wo brausen, jahrein kein Befen hinfommt."

"Jahraus, jahrein nicht?" lächelte sie. "Gi, ei, da finde ich am Ende gleich am ersten Tage schon Gelegenheit, zu schicken!"

"Doch ich die Bilder allein ausspähe und heruntertrage, wäre Waldbaur wohl nicht recht?"

"Durstand nicht! Den Wandler mit eigener Hand unter Herzlegier, in jüngerster Erwartung die Hölle abzuschreien — das ist der halbe Spaß! Kommen Sie nur, ich mache mich nicht schaue!"

Die Schritte ihres lichten Morgensleides laufen emporspringend, öffnete sie die Thür, um gleich auf der Schwelle zu bleiben und sich mit offenbarem Wohlgefallen in nächstes Raum zu umjedigen.

"Hier ist's gut sein!" rief sie aus. "Hier atmet man, aus der Dunstfeuchtigkeit kommt, ja ordentlich auf. Alles luftig und angenehmlich! Ju jedem Fenster ein prächtiges Waldlandschaft, an der Seite Blumen, der rechten Sonnenwagen rellt, an den Wänden verliche Säulen und Säcklein, die ihre Künste prächtig stellen! Wissen Sie was, Waldbaur?"

"Wie schafft man das eigentlich?" Sie hatte bestimmt das rechte Gemach durchschritten, war, in das empfangende Zimmer treten, überdrückt siebendreißig Jahre gebürtig, und näherlich sich aus einem lebensgroßen Frauenporträt, das über dem Kamin hing.

"Das Bild ist mir bei Besichtigung der Räume bestrengt, Wogen doch gar nicht aufzufallen", bemerkte sie verwundert. "Ein ungemeinliches Gesicht — nicht gerade schön, aber ansehend, reizvoll in hohem Grade! Die Rose entschieden ja

Feuilleton.

Lady Sibylle.

Roman von L. Schroeder.

Fortsetzung.

„Mein Mann hat mir gesagt, Lührs, dass Sie, seitdem er Realand in seinem Besitz hat, nicht mehr geworden sind, in ihm zu dringen, seinem standigen Aufenthalt hier zu nehmen.“

„Waldbaur, es ging mir ja eigentlich nicht an, aber ...“ „Sein Glück lag Ihnen am Herzen und Sie meinen, er werde es auf Reisen in der Welt darum nicht finden. Nun aber hat er es auf die Weise doch gefunden, Lührs — wenigstens behauptet er es“, sieht sie unter sonstigen Erwähnungen.

„Weig Gott, Waldbaur, dass er es gefunden hat!“

Deshalb will er jetzt aber auch in der Welt draußen nichts mehr zu suchen haben, will kehren bleiben und Sie und ich, Lührs, wie wollen ihm, was wir können, ihn in diesem Entschluss unterstützen.“

„Lührs nicht entschieden Zustimmung.“

„Für alles Dingen“, fährt Sibylle fort, „wissen wir es ihm in seinen eigenen vier Wänden ein böschen begegnen. Die Gegend ist ja so wunderbarlich, das Schloss so prächtig, aber die innere Ausstattung —“ hier gab sie sich mit müßigem Kopfschütteln nach allen Seiten um — „muss auf einen Mann von seinem Schönheitshaus abstoßend wirken. Weinen Sie nicht?“

Im Vergleich zu der inneren Ausstattung der Blockhäuser und Harnhäuser, die Lührs in seinem Gedächtnis trug, war die von Realand geradezu ein Non plus ultra der Einheit und Einheitlichkeit, aber diese waren aus höheren Regionen hatte natürlich einen ganz anderen Maßstab anzugeben und er war sehr gesingt, mit ihren Augen zu sehen. Er nicht redselig entschieden wie vorhin.

„Wenn man die Räume durchwandert“, hab sie wieder an,

„so bekommt man den Eindruck, als seien überall in Eden